Das Aroser Skigebiet

Autor(en): **F.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **12 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Aroser Skigebiet.

Von F. M.

Das 1800—1900 m hohe Arosa, das seine Verwandlung aus einem unbedeutenden, der Abwanderung ausgesetzten bündnerischen Alpendorfe in einen Kurort den Aerzten verdankt, hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre auch zu einem bedeutenden Wintersportplatze entwickelt, dessen Hauptanziehungskraft in seinen weiten Skifeldern begründet liegt. Wohl sind auch hier Schlittel- und Schlitt-

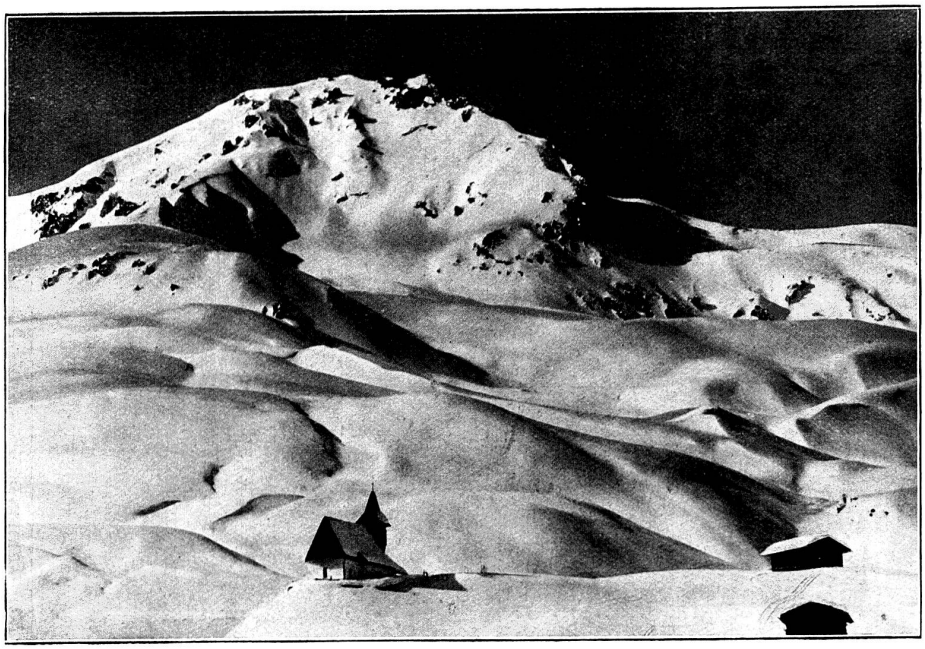
C. Egger, phot.

Arosa vor 25 Jahren.

schuhbahnen im Betrieb, aber das eigentliche Wahrzeichen des Aroser Sportwappens ist der Ski. Denn die Bodengestaltung schafft bei den zuverlässig günstigen klimatischen Faktoren des hiesigen Winters im mächtigen Zirkus von *Inner-Arosa*, an der rundkuppigen Nordhalde des *Tschuggen*, an den Hängen des *Schafrückens*, an den Nord- und Ostflanken des *Weisshornmassivs* Möglichkeiten eines weitausgreifenden und dankbaren Skisportes, die dank der neuen elektrischen Bahn auch schon bei kurz bemessenen Ferien zugänglich sind. Winterliche Tauwetterperioden, die tiefere

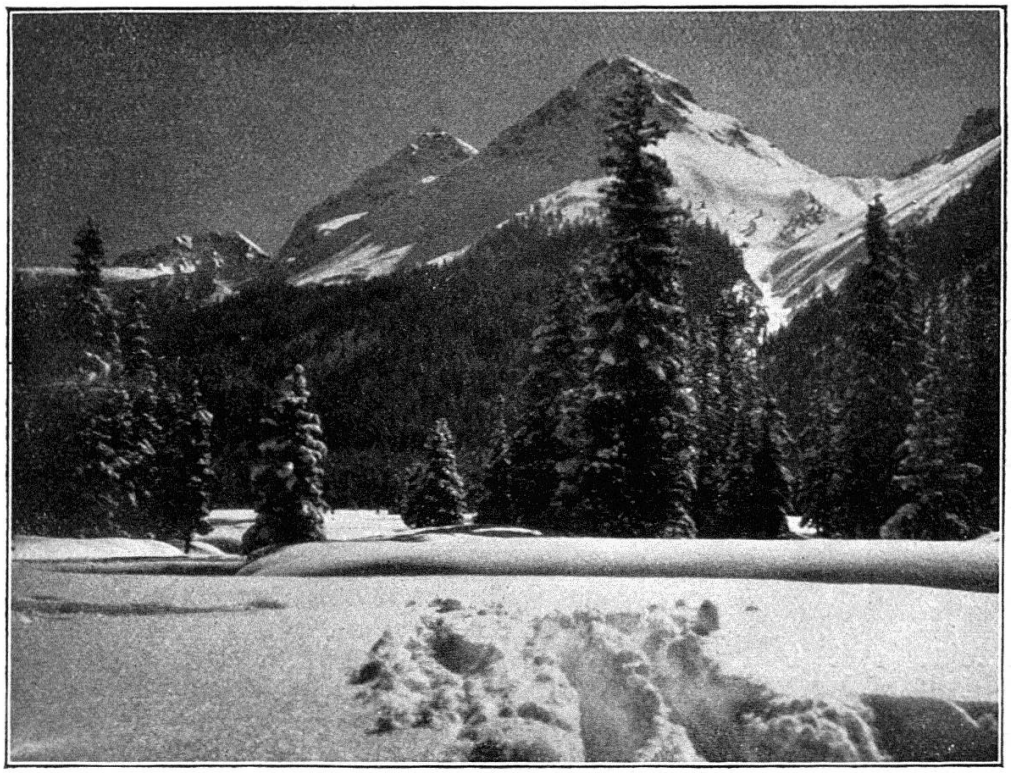
Schneelagen zum Verschwinden bringen, gehen hier in der Regel unbemerkt vorüber, und die Behauptung, dass Arosa seine Skifahrer nie im Stiche lasse, hat um Neujahr 1915/16 und 1916/17 eine Bestätigung erfahren, wie sie sich beweiskräftiger nicht gedacht werden kann. Eine durchschnitliche Schneehöhe von zwei Metern verwandelt die Landschaft von Mitte Dezember bis in den April hinein in jene rundhügelige, sonnengleissende Skibahn, die kein Hindernis mehr kennt. Zäune und Steine schlummern dann ohne alle Gefährlichkeit in der Tiefe der weissen Decke, die sich auf den zahlreichen Ost- und Nordhängen bis weit in die zunehmenden Tage hinein unverharscht erhält, um dann bei den Frühjahrswärmestössen mit einer unglaublichen Heftigkeit des Schmelzens und Verdunstens im Handumdrehen zu verschwinden.

Der Aroser Kurgast hat das Skifeld vor dem Haus. Lange Wanderungen mit geschultertem Ski sind nicht nötig. Die nahgelegenen Kessel Inner-Arosas sind die fröhlichen Tummelplätze der Lernenden, die offene Bühne der bewunderten Sportakrobaten. Wie in einer zuschauerumstandenen Arena gelingt hier der schöne Schwung, endet hier der letzte rasende Spurt des Langlaufs. Von hier aus furcht man den Schnee nach dem Hörnli (2450) und nach dem Weisshorn (2655). Hier ist das Ziel der glänzenden Abfahrten vom Hörnligrat über Obersäss oder am Wasserbodensee vorbei. Da findet jeder das Gefälle, das ihm passt das Leichte oder das Schwere, das ihn lockt. Hier, über der Baumgrenze, braucht man keinen Weg zu suchen, keine bestimmte Route einzuhalten, sich nicht mühsam zu orientieren, denn alle Abfahrten müssen nach Arosa führen. Man braucht es bloss laufen zu lassen, und man wird sich auf einmal vor seiner Hoteltüre finden. Diese weite Schneemulde, die sich am Schafrücken steil und an seiner Fortsetzung, Aelpliseehorn und Erzhorn, noch steiler aufbäumt, gibt sich auf den ersten Blick als das gelobte Skiland zu erkennen, das ganz logischerweise unter den weithin sichtbaren Slalomhängen des Schafrückens, dessen Spurendekoration in jedem neuen Winter neuen Skikünstlern zufällt, die Kulmination des Skisportes, die Sprungschanze zeigt. Diese *Bärenbadsprungschanze,* vom Aroser Skiklub auf Gemeindeboden erbaut, hat im Herbst 1916 einen weitern, wohlgelungenen Ausbau erfahren, der im letzten Winter seine Güte und



Aroser Weisshorn.

Tüchtigkeit zur Genüge beweisen konnte. Die Sprunglaufkonkurrenz am 25. Februar zeigte schon mit dem ersten 36 m Sprung unseres Gastes und Schiedsrichters Harald Smith überzeugend, was zu erwarten war. Und dann folgte jene Reihe von Höchstleistungen, die allen Arosern immer noch unvergesslich ist: Accola, Davos, mit 41,42; Ruben, Arosa, mit 40,43; Parodi, St. Moritz, mit 37,41; Geromini, Davos, mit 40,43; Maurer, Davos, mit 37 (gestürzt), 43; Wasescha, Davos, mit 39,47 (gestürzt). Und die schönste Tat des gestandenen Sprunges: Harald Smith mit 45, wenn



E. Bordollo, phot.

Arosa gegen Mayenfelder Furka.

man nicht den Doppelsprung Parodi-Ruben mit 42,41 noch höher bewerten will. Und die verwegenste wuchtigste Leistung: Ruben 50 m, leider gestürzt. Der Eifer nahm mit der Erledigung der obligatorischen drei Sprünge kein Ende wie am schweizerischen Skirennen in Gstaad. Bester kameradschaftlicher und sportlicher Geist spornte zu immer neuen Prachtsprüngen an. Mit ihren rund 80 % gestandenen Sprüngen darf diese Sprunglaufkonkurrenz auf der Bärenbadschanze wohl zu den allerbesten schweizerischen Sprunglaufkonkurrenzen gezählt werden.

Die bewaldete Südhalde, an der das neue Arosa liegt, wölbt sich zum weidenbedeckten *Tschuggen* (2050) auf. Einen schöneren Skiberg kann ich mir nicht denken. Er erfüllt alle Wünsche. Leicht ersteigbar, bietet er auf seinem N.-O.-Hang eine Abfahrt, die über runde Kuppen und flachauslaufende Hänge nach sausendem Schwung und pfeiffender Schnelligkeit im Prätschli (1900 m) gemächlich endet. Weicher als am Tschuggen rundet sich nirgends der Schnee, lockt er nirgends verführerischer, aller Gefahren bar. Vom Prätschli aber fährt man in ein paar Minuten auf gebahntem Waldweg ins Dorfzentrum hinunter, wenn man es nicht vorzieht, zu den Feldern von Maran abzuschwenken und von dort aus steil hinunter den Obersee (1750) oder auf der flacher und gemütlicher laufenden Strasse das östliche Dorfende zu gewinnen.

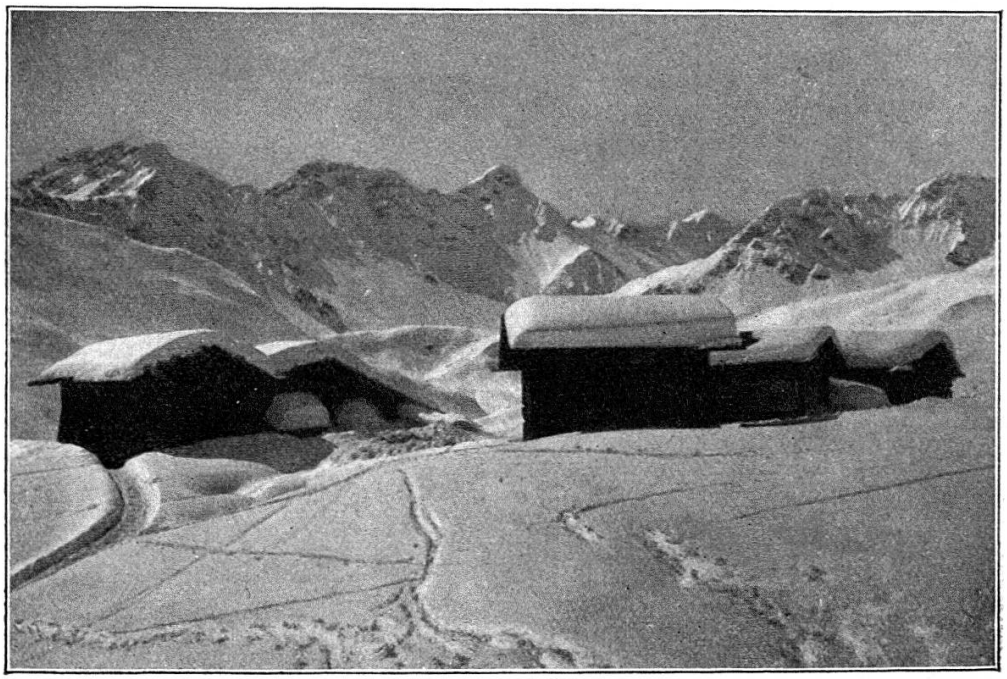
Wen es höher lockt, dem bietet sich das *Weisshorn* (2655) als gegebenes erstes Ziel. Der Aufstieg geschieht am leichtesten von Inner-Arosa aus über die mittlere Hütte zum Sattel zwischen Weisshorn und Brüggerhorn, dann in rechtem Winkel leicht ansteigend nach links und schliesslich einen kurzen Steilhang hinauf. Der Lohn zweistündiger Mühe winkt in einer umfassenden Aussicht und in einer Abfahrt, die sich nach Norden bis zur Ochsenalp (1950) zum «Roten Tritt» und nach Osten bis zu den Prätschseen ausdehnen lässt. Unter dem Brüggerhorn trifft sie die Hütte des S. C. Arosa, die Brüggerhornhütte, die im letzten Jahrbuche Bild und Beschreibung gefunden hat. Sie steht geschützt am Kopfende der lockenden Mulden, die nach Belieben steil zum Prätschli hinuntertragen oder dann eben auf jene längeren, lohnenden Wege leiten, die auf der Kartenskizze eingetragen sind. Die Fahrt vom Weisshorn bis zum Roten Tritt gilt den Arosern mit ihren 850 m Höhendifferenz und den zuverlässigsten, guten Schneeverhältnissen als das Allerschönste. Die Szenerie umfasst das gesamte Aroser Gebiet und zeigt vom Gewaltigen des Hochgipfels bis zum Lieblichen und Freundlichen der Prätschterassen alle Bilder unserer Winterwelt.

Und damit ist der Skifahrer noch lange nicht am Ende des Tourenprogramms angelangt. Im Süden lockt das Valbellahorn mit den Uebergängen zur Furka und nach Wiesen. Das Aroser Rothorn ist durch das Welschtobel besteigbar, wenn keine Lawinen drohen, und über die Furcletta ist im

Anschluss an diese Tour Alveneu zu ereichen. Hinter dem Aelplisee leitet das tiefverschneite Hochtal zum Parpaner Rothorn, und weiter nördlich geht es über Gredigs Aelpli oder Urdenfürkli (leichter) nach Lenzerheide, Parpan und Churwärts. Vom Hörnli aus fährt es sich steil hinunter zum Urdensee und dann nordwärts über die Urdenalp nach Tschiertschen (1351 m), ein Ziel, das auch über Parpaner Schwarzhorn und Alp Farur zu gewinnen ist. Wer dann von Tschiertschen aus wieder nach Arosa zurück will, zielt östlich nach St. Peter-Molinis, einer Station der Chur-Arosa-Bahn.

Ostwärts führt der Furkapass oder die Route Grünsee-Richtung Mädrigerfluh nach Frauenkirch. Beim Körbshorn vorbei oder über Langwies (Bahnstation)-Strela gelangt man nach Schatzalp-Davos. In der obern Ecke der Kartenskizze aber wartet das gepriesene Parsenngebiet, und wer nach Klosters will, findet dort den nötigen Anschluss.

So steht das Aroser Skigelände voll Mannigfaltigkeit und lockendem Tourenreichtum bereit, die Gäste des nächstjährigen Schweizerischen Skirennens zu empfangen. Die elektrische Bahn Chur-Arosa sorgt dafür, dass es in romantischer Fahrt von Chur aus in $^5/_4$ Stunden leicht zu erreichen ist.



E. Bordollo, phot.

Tschuggenhütte.